

Energie aus Mischmasch der Haushalte

Sachsenmilch will Ersatzbrennstoffheizkraftwerk bauen

Die Vorstellung ist äußerst gewöhnungsbedürftig: In der Achse der Radeberger- und Leppersdorfer Nahrungsmittelproduzenten soll ein Ersatzbrennstoffheizkraftwerk entstehen, das Hausmüll in Energie umwandelt. Vorhabenträger ist die Sachsenmilch AG.

WACHAU. Der Kirchturm der Stadtkirche Radeberg mit einer Höhe von 60,52 Metern ist derzeit noch das höchste Bauwerk im Radeberger Land. Das wird sich ändern, wenn Sachsenmilch sein Vorhaben „Ersatzbrennstoffheizkraftwerk Leppersdorf“ in nächster Zeit realisiert. Zur Anlage gehört ein Schornstein von 70 Meter Höhe. Das Herzstück, das Kesselhaus soll 55 Meter hoch werden. Sachsenmilch, mit 1.700 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in der Region, lebt die Philosophie, sich einer eigenen Wasserver- und Abwasserentsorgung zu bedienen und nun auch von Energieträgern Kohle, Gas, Öl unabhängig zu machen, u.a. wegen der ständig steigenden Kosten. Dampf und Strom werden künftig



Wird sich Wachau/Leppersdorf im Bewusstsein der Bürger etwa mit Müllverbrennung verbinden? Foto: Rodig

Haus- und Gewerbeabfälle erzeugt, die zuvor mechanisch-biologisch aufbereitet und dann am Standort angeliefert und hier verbrannt werden. Das Jahresverbrauchsvolumen soll bei 300.000 Tonnen liegen. Das Heizgut werde in geschlossenen Transportfahrzeugen in einem zehnmütigen Rhythmus rund um die Uhr angeliefert. Dazu plant Sachsenmilch eine weiter Verkersanbindung wegen der Lärmschutzproblematik.

Laut EU-Abfallkatalog enthalten derartige Abfallmischungen einen Schadstoffcocktail aus über 100.000 verschiedenen chemischen Verbindungen, die beim Verbrennen möglicherweise unkontrolliert miteinander reagieren können. Die für Leppersdorf konzipierte Rauchgasreinigungsanlage gibt laut Entwurfsplan positive Signale: sie entspreche den Anforderungen an die Reingasemissionsverordnung. Der Bebauungsplan liegt

derzeit in der Gemeindeverwaltung Wachau aus. Bürgermeister Michael Eisold (CDU) ist nicht zu beneiden, den Spagat zwischen wirtschaftlichen Erfordernissen und Sensibilitätsempfinden der Bevölkerung zu vollziehen. Immerhin liegt das Heizwerk rund 400 Meter von der Leppersdorfer Wohnbebauung und 270 Meter vom Landschaftsschutzgebiet Westlausitz entfernt. So hat sich bereits eine Interessengemeinschaft gegen das Vorhaben konstituiert. Die Stadt Radeberg, die im Klartext von einer Müllverbrennungsanlage spricht, weist darauf hin, dass sich in einer Entfernung von 3,5 Kilometern zwei Lebensmittelproduzenten befinden. In diesem Bereich sei auch mit einem Imageverluste bei der Grundstücksvermarktung zu rechnen. „Ein Nichtzustandekommen des Vorhabens würde die Beibehaltung der bestehenden Verhältnisse bedeuten“, signalisiert der Bauherr. „Der Standort würde dann für andere Gewerbeansiedlungen genutzt werden.“ **Karin Rodig**